



Honnemerkpreis
vierteljährlich mit „Mittwochensamstagblatt“ bei den Auszählern
1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.,
beim Postzug 1,50 Mk. mit Landbesitzer-Zuschlag 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Redaktion und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.
Verantwortlicher Redacteur: Gustav Lehboldt in Merseburg.
Erscheinenszeit: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr
für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 1 1/2 Pfg., für Private
in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.
für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Beilagen nach Belieben.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Kennzeichen
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
tagzuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Gemäß des § 18 des Preussischen Gesetzes, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehdiebstahl vom 12. März 1881 (Gesetz-Sammlung S. 128) sind von uns beauftragt die Aufstellung des auf polizeiliche Anordnung getödteten Viehes zu Schiedsmännern für das Jahr 1893 folgende Herren ernannt worden:

- 1. Gutsbesitzer Freyther in Landshüt. 2. Deconon Gorre in Landshüt. 3. Deconon Lauterbach in Landshüt. 4. Guts- und Wäldenbesitzer Traube in Landshüt. 5. Deconon Herzberger in Lützen. 6. Deconon Fleischhauer in Lützen. 7. Deconon Wildner in Merseburg. 8. Deconon Johannes Wallenburg in Merseburg. 9. Inspector Poenide in Merseburg. 10. Viegeleibesitzer Stöber in Schafstädt. 11. Gutsbesitzer Hermann Hochheim in Schafstädt. 12. Deconon Steinger in Schafstädt. 13. Wäldenbesitzer Kühne in Schafstädt. 14. Amtsvorsteher Schelling in Alttranstädt. 15. Ortsrichter Lindner in Alttranstädt. 16. Amtmann Riedner in Kößlich. 17. Gutsbesitzer Hermann in Kößlich. 18. Nittergutsbesitzer Bressel in Kößlich. 19. Amtmann Köhlschütter in Starßedel. 20. Deconon Nieme in Starßedel. 21. Deconon Zehler jun. in Starßedel. 22. Amtsrath v. Zimmermann in Venndorf. 23. Gutsbesitzer Vogel in Delitzsch. 24. Gutsbesitzer Reichmann in Delitzsch. 25. Gutsbesitzer Marjisch in Rodendorf. 26. Nittergutsbesitzer Graf v. Hohenthal in Döllau. 27. Wäldenbesitzer Bachmann in Jösch. 28. Amtmann Kraiser in Kößlich. 29. Ortsrichter Westphal in Jösch. 30. Amtsvorsteher Siegel in Frankleben. 31. Ortsrichter Bartholomäus in Frankleben. 32. Gutsbesitzer Fehje in Frankleben. 33. Ortsrichter Kunkel in Kößlich. 34. Ortsrichter Kunth in Kößlich. 35. Amtsvorsteher Credner in Groß Göschen. 36. Gutsbesitzer Schuhmann in Groß Göschen. 37. Ortsrichter Reichmann in Ragna. 38. Gutsbesitzer Weije in Holleben. 39. Ortsrichter Hoffmann in Holleben. 40. Ortsrichter Fuß in Passendorf. 41. Gutsbesitzer A. Schmidt in Schlettau. 42. Gutsbesitzer Bod jun. in Klein-Schorlopp. 43. Deconon Bod sen. in Klein-Schorlopp. 44. Nittergutsbesitzer Bergmann in Rigen. 45. Gutsbesitzer Heyne in Giesdorf. 46. Gutsbesitzer Fiedler in Schölen. 47. Amtsvorsteher Wendenburg in Weisshau. 48. Wäldenbesitzer Uhlig in Weisshau. 49. Amtmann Schulenburg-Werder. 50. Wäldenbesitzer v. Goltammer in Milschberg. 51. Gutsbesitzer Ohme in Gursdorf. 52. Gutsbesitzer Franke in Ennewitz. 53. Amtsvorsteher Neubart in Wünschendorf. 54. Amtmann Beyling in Wünschendorf. 55. Ortsrichter Dehler in Niedermüsch. 56. Gutsbesitzer Gantler in Obertrietshüt. 57. Gutsbesitzer P. Vogel in Klein-Gräfenberg. 58. Nitter Rathwig in Weiditz. 59. Inspector Müggel in Ermitz. 60. Gutsbesitzer Döböld in Wehmar. 61. Gutsbesitzer Müller in Rabitz. 62. Gutsbesitzer Traugott Bubam in Creppau. 63. Gutsbesitzer Förster in Creppau. 64. Gutsbesitzer Neuter in Wöllau. 65. Gutsbesitzer Neuter in Kennwitz. 66. Gutsbesitzer Ritter in Gölzsch. 67. Ortsrichter Buschardt in Spergau. 68. Ortsrichter Jaud in Gröblich. 69. Nittergutsbesitzer Buschardt jun. in Wöden. 70. Nittergutsbesitzer Buschardt in Böhlich. 71. Ortsrichter Busch in Böhlich. 72. Ortsrichter Döböld in Ellerbach. 73. Nittergutsbesitzer Otto in Kriegsdorf. 74. Gutsbesitzer Wankler in Wallendorf. 75. Wäldenbesitzer Trenschel in Wallendorf. 76. Amtmann Scharf in Dittau. 77. Gutsbesitzer Hugo Hochheim in Schafstädt.

Merseburg, den 3. December 1892. Kreis-Ausschuß Merseburg. Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Lage- und Höhenpläne, sowie ein Verzeichniß der Wege- und Vorfluth-Anlagen für die neu zu erbauende Eisenbahn Schlettau-Schafstädt-Merseburg liegen bis zum 13. d. Mts. in meinem Bureau für die Interessenten zur Einsicht aus.

Merseburg, den 3. December 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.

Zur landespolizeilichen Prüfung der ausführenden Vorarbeiten für die Bahnlinie Schlettau-Schafstädt-Merseburg ist Seiner Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Termin auf

Mittwoch, den 14. December d. Js. Vormittags 8 1/2 Uhr,

auf dem hiesigen Wohnhause anberaumt worden. Zu diesem Termin werden die Interessenten hierdurch vorgeladen mit dem Bemerkens, daß die Entwürfe sowie ein Verzeichniß der Wege- und Vorfluth-Anlagen bis zum 14. d. Mts. auf dem Bureau des hiesigen königlichen Landrathsamts zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 6. December 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Reisel mit der brodelnden Abendjuppe hing darüber, während Töpfe und Pfannen auf den glühenden Kohlen standen. Eine stämmige Magd überwachte die Kochstelle und bewegte sich geschäftig zwischen dem Herde und dem großen Eschje hin und her, an den bereits das Gefunde vom Feuerabend verjammelt war. Ein feiner Rauch erfüllte den dümmrigen Raum, und stieg in leichten Wellen in die Höhe. Alles, von den blühenden Zinntellern und Weßeln an, welche man auf dem Eschje und dem großen eichenen Wirthschaftstisch erblickte, bis zu der tiefschwarzen, mit glänzendem Ruß überzogenen Decke, war grell von der dunkelrothen Gluth des Herdfeuers beleuchtet.

Im Hintergrunde erweiterte sich die Flanzth und bildete ein geräumiges, durch ein paar Fenster von bledem grünlichem Glase erhelltes Wohngemach. Dort saßen der Bauer, die Bäuerin, Karins Großmutter und die fremde Dame in angelegentlicher Unterhaltung beisammen. Die Hausfrau und die alte Weibze trugen Kleider von selbstgewebtem dunklem Stoff und blaue Weinenwäschereien. Die Fremde war in schwarze Seide gekleidet, eine duffte Spitzenhaube bedeckte den modern frisirten, edelgeformten Kopf, an deren weißen, schlanken Finger blühend kostbare Ringe.

Die Weibze, eine kleine hagere Frau mit runzligem Gesicht, deren graues Haar unter einem

Die Maul- und Klauenfeuche in Kleinlauchstädt und Schlopau ist erloschen. Venkendorf, den 6. December 1892. Der Amtsvorsteher.

Die Maul- und Klauenfeuche in Burgstaden, Obertrietshüt und Schaden-dorf ist erloschen. Wünschendorf, den 3. December 1892. Der Amtsvorsteher.

Die Maul- und Klauenfeuche in Esdorf und Jösch ist erloschen. Kleinjochtorpp, den 6. December 1892. Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 7. December 1892.

Privatbenutzung von Kavalleriepferden.

SC. Der Inhalt der Militärvorlage berührt auch eine Angelegenheit, die für alle Pferdehalter namentlich auf dem Lande von großem wirtschaftlichen Interesse ist.

Unsere Kavallerie ist in 465 Schwadronen eingetheilt. Obgleich wir damit noch auf dem Stande von 1870/71 geblieben sind und Frankreich inzwischen seine Kavallerie um 86 Schwadronen vermehrt hat, sind wir doch von Frankreich noch nicht ganz eingeholt worden. Viel fehlt aber nicht mehr. Widen wir noch nach den großen Reitermassen jenseits der östlichen Grenze, die im Kriegsfalle in die preussischen Grenzprovinzen einzubuchen bestimmt sind, so ergibt sich die Nothwendigkeit, unsere Kavallerie-Kavallerie-Regimenter beim Ausbruche kriegerischer Verwickelungen sofort aufzubrechen zu halten. Dagegen Kavallerie-Regiment von seinen 5 Schwadronen eine als Ersatzschwadron zurücklassen muß, so vermindert sich die Zahl unserer Feldschwadronen auf 372. Anders wäre es, wenn bereits im Frieden Stämme für Reserveformationen vorhanden wären. Solche Stämme für die Kavallerie, und zwar im Ganzen 9 Reservechwadronen, will die Militärvorlage schaffen. Aus ihnen können im Kriegsfalle sofort Regimenter gebildet werden. Wichtig ist dabei natürlich, daß die nötige Zahl zugereiteter Pferde vorhanden ist. Die Vorrichtung von Reitpferden muß daher auch die besondere Aufgabe der Reserve-Stamm-Schwadronen im Frieden sein.

Aber was soll mit den abgerichteten Pferden im Frieden geschehen? Es kann doch immer nur eine viel geringere Anzahl von Pferden, als ein Regiment erfordert, bei den Reservechwadronen in Dienst gehalten werden. In Oesterreich-Ungarn werden die abgerichteten Pferde an Privatleute zur Benutzung übergeben und das hat sich recht gut bewährt. Die Vorlage will die gleiche Maßregel bei uns in folgender Weise einführen: Dienstpferde der Reserve-Stamm-Schwadronen, die zugereitet sind (im Alter von 5 1/2-8 Jahren) werden zur Privatbenutzung überlassen, und zwar in der Regel jährlich zweimal, im April und October. Während der ersten 7 Jahre bleiben sie Eigentum des Reichsmilitärfiskus, dann gehen

welchen Käppchen verborgen war ihnen heilig erregt, sie hatte die eine Hand erhoben, während sie unruhiglich mit den Fingern der andern darauf klopfte, um ihren Worten mehr Nachdruck zu geben.

„Gut, Frau Gretz“, sagte sie, „es will mir eigentlich nicht in den Kopf, daß ich unsere Karin fortgeben soll, aber ich bin alt und kann ihr nicht viel nutzen — und Euer Bruder, meiner Tochter Mann — Gott hab' ihn selig — hat Nichts für sie hinterlassen, wemgleich er sein Lebtag ein rechtshafter Mensch gewesen ist! — Wer soll mal für das Mädchen sorgen, wenn ich todt bin? — Wer helfen? — Da muß ich schon Ja sagen und Amen zu Allem, was ihr mit der Vorhabt und ich befreite auch garnicht, daß es ein großes Glück für Karin ist, wenn sie draußen 'mas Ordentliches lernt. — Auf dem Viehof ist sie zu misßen, zur Magd ist sie zu schwach und zart. Darum thut sie auch den ganzen Tag nichts Gutes, treibt nur Narrensdreier und pringt mit den Schafen auf der Weide herum, oder rupft Gras und Blumen. Es soll mich freuen, wenn sie bei Euch die Fortkommen findet, denn die Gaide ist Eins und die Welt ist was Anderes — ich habe aber gehört, es soll eine schöne Gegend sein! — Wenn die Kleine sich nur einleben möchte und Euch keine Last macht, und dabei doch nichts Rechtes lernt? — „Dabt keine Sorge, gute Weibze“, erwiderte

sie in das unbeschränkte Eigentum des Benutzers über. Benutzer eines oder mehrerer Pferde kann jede Person ohne Unterschied des Standes werden, die innerhalb der der Reserve-Stamm-Schwadron zugewiesenen Kreise ihren ständigen Wohnsitz und eine die Sicherheit für die kriegs-diensttaugliche Erhaltung des Pferdes gewöhnliche Lebensstellung hat. Der Benutzer ist verpflichtet, das Pferd, so lange es nicht zur militärischen Dienstleistung herangezogen wird, auf eigene Kosten zu unterhalten und für seine stete Kriegsbrauchbarkeit Sorge zu tragen; er ist verpflichtet, das Pferd ohne Entschädigung für die ihm entgehende Benutzung zur Verfügung der Militärbehörden zu stellen: 1. in Falle einer Wohnveränderung oder Heeresverfäderung, 2. jährlich die jedoch möglichst außer der Saat- und Erntezeit abgehalten werden soll, 3. jährlich ein- oder zweimal auf einen Tag zur communitarischen Waffnung. Die Dienstpferde dürfen in- und außerhalb des Wohnortes der Benutzer zu allen Zwecken benutzt werden, die dessen Kriegsbrauchbarkeit nicht gefährden, auch ist eine Ueberlassung an eine andere geeignete Person mit Zustimmung der Reserve-Stamm-Schwadron statthalt. Der Zustand der Pferde wird jährlich zweimal durch besondere Commissionen festgestellt; wird das Pferd bei der Waffnung in vorzüglichem Zustande befunden, so erhält der Benutzer eine Prämie von 10 Mark.

Dagegen hat auch der Benutzer Geldstrafen zu gewärtigen und Ersatz zu leisten, wenn das Pferd durch sein Versehen oder ungeschickten ist oder bei der Waffnung oder im Wohnveränderungsfalle vorübergehend oder dauernd kriegsunbrauchbar befunden wird. Wenn ein Pferd, das der Benutzer bereits 3 Jahre in gutem Zustande in Gebrauch hatte, während einer Einziehung zur militärischen Dienstleistung im Frieden oder zur Waffnung ohne Schuld des Benutzers dauernd unbrauchbar wird, so wird dem Benutzer ein anderes Pferd unter Aufzählung der abgelaufenen Benutzungsdauer des bisherigen Pferdes überlassen.

Es leuchtet ein, welche Bedeutung die Maßregel für die landwirthschaftlichen Interessen der Bezirke besitzt, in denen Reservechwadronen errichtet werden. Der pferdeverköndige Bauer kann sich ohne besonderes Anlagecapital ein vorzügliches Pferd zur

Frau Gretze. „Wenn Karin nur ein wenig bildungsfähig ist, so wird sich schon Alles finden! Ich habe meinen verstorbenen Bruder verprochen, Mutterstelle an ihr zu vertreten sobald sie das vierzehnte Jahr erreicht hat und dort will ich halten! — Sie soll eine gute Erziehung bekommen und Alles lernen, was für ihre Zukunft von Vorteil sein kann. Besißt sie Talent dazu dann will ich sie zur Schauspielerin ausbilden lassen. Das ist ein angenehmer Stand in der großen Welt, müßt Ihr wissen! Künstler verdienen mit Feingen und Grafen! Ich habe auch draußen mein Glück gemacht als Sängerin und viel Ruhm und Ehre dadurch erworben während ich in der Gaide trotz meiner schönen Stimme nur verkommen wäre, und höchstens einen Tagelöhner geheiratet hätte!“

„Freilich, freilich, gelüßt hat's Euch sehr! Ihr seid jetzt eine gnädige Frau, he!“ nichte zu thun die Weibze und ich fast eckfährig zu der Singergretz' empur, aus der im fremden Lande eine angenehme, vornehme Dame geworden war.

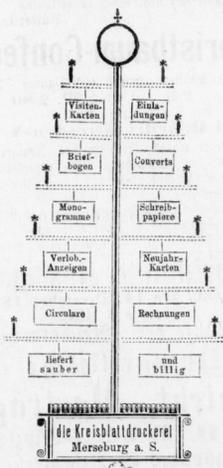
In diesem Moment traten Heinz und Karin in die Flanzth und kamen langsam näher. Karin war sichtlich bemüht, sich hinter des Wurfchen breiten Rücken zu verstecken und ein paar Schritte zurückzubleiben. (Fortsetzung folgt.)

Große Hutholz-Versteigerungen aus Kgl. Oberförsterei Ziegelroda
 am 22. und 23. December cr. jedesmal von 9 Uhr an im Herrschlichen Gasthofe zu Ziegelroda h/Noelben. Am 22. wird nur Eichen, am 23. das Hutholz der anderen Holzarten verkauft. Das Revier hat gute Abfuhrwege, liegt unweit der Bahnhöfe Querfurt, Noelben, Nebra, sowie der schiffbaren Unstrut. — 1058 Eichen 3. Th. sehr stark und werthvoll, vielfach extra gute Abchnitte, meist sauber ausgeschitten, gerade gesunde Stüde bis 19 m lg. — 1890 fm, 185 deagl. Stiege 25 fm, 178 rm Nupfscheit, 65 deagl. in 2 m lg. Rollen, 728 3. Th. sehr starke und weisterne Nothbuchen 641 fm, 212 deagl. Plaggrüster zur Selbstwundung 31 fm, 33 rm Buchen-Nupfscheit, 46 deagl. in Rollen; 306 meist sehr sädne weiße Birken, 141 fm 60 deagl. Stang. 1. Kl., 7 rm deagl. Nup-Knüttel, 4 m lg.; 1 schwächerer Ahorn und 1 Eibereie; 171 Birken 3. Th. sehr gut 99 fm, 4 Aspen 1 fm, 25 Erlen 12 fm, 15 rm Aspen-Nupfscheit in Rollen, 39 rm Birken-Nupfscheit rund 2,5 u 1 m lg., 2 rm deagl. Knüttel 2 m lg., 4250 meist sehr starke Basel-Vierknüttel 2 m lg., 100 Korbhandhöde, 100 starke Tonnenbandhöde. Ausländer (Nicht-Fremden) und unbekante Käufer haben mindestens 1/4, darf anzuhaben. Genauere Angaben über Lagerorte u. im Querfurter Kreisblatt. Auszüge liefert gegen Copialien Forstverlei Kartreiber in Ziegelroda bei Noelben.
 Der Forstmeister v. Kiblenstein.

Bekanntmachung.
 Sonnabend, den 10. Decbr. cr.,
 Mittags 12 1/2 Uhr.
 soll eine Partie Brennholz u. alte Eisentheile an der Meuschauer Schleife öffentlich meistbietend versteigert werden. Bedingungen im Termin. Merseburg, den 7. December 1892.
 J. A.: Der Strommeister. 6087.

Holz-Auction.
 Freitag, den 9. December d. J.,
 Vormittags 9 Uhr.
 sollen 70 Saufen Holz, 20 Eiern, 20 Eichen u. einige Kisten (Hutholz), 140 Stüd Koppweiden mit Oberholz gegen Baargahlung versteigert werden. Sammelplatz an der Abingrube. Creppau, den 5. December 1892.
 Der Gemeindevorstand.

Neu-Verkauf.
 Gutes, gesundes Wiesenheu liefert in Wagenladungen billigt
Adolf Herrmann,
 Magdeburg-Sudenburg.
Die Buchbinderei u. Preßergolde-Anstalt von
H. Limprecht,
 Breitestr. 21, I.,
 empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern aller Art, sowie zur Ausführung feiner Leder- u. Galanterie-Arbeiten zu billigsten Preisen.
 Muster von Tapeten liegen aus; per Stüd von 15 Pf. an.
 Das Tapetieren der Zimmer wird mit übernommen.
 Zum Weihnachtsfeste,



Kinderschlitten
 in großer Auswahl und in allen Preislagen empfiehlt
Albert Bohrmann.

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G.
 mit unbeschränkter Haftpflicht.
 Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1892 bis spätestens den 20. December 1892 im Geschäftsbüro, Markt 31, abzuliefern. Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt.
 Merseburg, den 5. December 1892.
Vorschuß-Verein zu Merseburg, G. G. m. u. S.
 J. Bichter. F. G. Dürr. E. Hartung.

Fr. Freygang,
 Merseburg, Gotthardstr.
 Zu Weihnachts-Einkäufen empfehle ich, wie in früheren Jahren, so auch in diesem, meine großen Lagerbestände in

== Kleiderstoffen, ==

Leinwand,	Schlafdecken,
Bettzeugen,	Barchentbetttüchern,
Wandtüchern,	Bettdecken,
Tischtüchern,	Tischdecken,
Servietten,	Reisedecken,
Taschentücher,	Bettvorlagen,
Schürzen,	Teppichen,
Unterröcken,	Gardinen,
Schultertragen,	Möbelftoffen.

Meine Preise sind äußerst niedrig, sodas ich mit denjenigen der sogenannten Weihnachts-Ausverkäufe jederzeit concurreire.

Spezialgeschäft für
Sammet- und Seidenwaaren
G. Schwarzenberger,
 Halle a. S. Poststraße 9/10.

Fünf Lieder
 aus dem
 „Wilden Jäger“
 von **Julius Wolff**
 für eine Singstimme mit Klavierbegleitung
 komponirt von
Karl Köhl.

Nr. 1.	Lied Ludolf's: Ein Jäger ging zu brühen.	60 Pfg.
2.	der Waldtraut: Er wädhst ein Kraut.	80 "
3.	„ „ „ Ich ging im Wald.	60 "
4.	„ „ „ Alle Blumen mödhst' ich.	60 "
5.	„ „ „ Sulfbilde: Verr ist der Tag.	80 "

Zusammen in 1 Hefte 2 Mk.
 Vorstehende Lieder eines blinden Komponisten sind nobel erfunden, fein und stimmungsvoll. Sie werden aber nicht nur dem feiner gebildeten musikalischen Publikum sondern jedem Freunde bereiten, welcher sich tiefer in den Geist dieser Kompositionen einlebt; es sind Erscheinungen, die wir von Tag zu Tag mehr schätzen lernen.
 Gegen vorherige Einsendung des Betrages sende ich franco (Nachnahme vertheuert um 60 Pf.)
 Verlag von **P. J. Tonger** in Köln.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, das von jetzt ab stets
Dresd. Fettgänse, Verkauf nach Gewicht.
Thüringer Gänse, Fette Enten, Hähnchen.
Tauben, Suppenhühner, ausgeweidete Gänse (— ganze halbe und viertel —).
Gänseklein u. Blut, Gänse- und Entenfedern zu haben sind bei
Marie Grunow, Sand 14.
 10 Stüd Ferkel (6 Wochen alt) stehen zu verkaufen Kleingrabenordf. 9.

Die so beliebten
Mey & Edlich'schen
Abreiss-Kalender
pro 1893
 sind in fünf verschiedenen Bildern vorräthig und zu bekannten Preisen zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**
Feinstes Bößberger Weizenmehl von anerkannt vorzüglichster Qualität und ausgiebiger Backfähigkeit empfiehlt billigst
Otto Teichmann.
 Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Kreisfisch 20.

Markt **Otto Peckolt,** Markt 6.
Colonialwaaren- u. Bankgeschäft.
 Hierdurch öffentl. ich sämmtliche Artikel meines **Colonialwaaren-Geschäfts** in bester Qualität zu annehmlichen Preisen. Besonders empfehle ich **rohen u. gebrannten Caffee** von feinstem Geschmack und zum billigsten Preise, trotz der in letzter Zeit so bedeutend gestiegenen Kaffeepreise, sowie feiner **Souchong- u. Melange-Thee** von Niquet u. Co., Leipzig.
Chocolade u. Cacao von Jordan u. Zimaens in Dresden, vorzügl. Stearin-Kronen-Kerzen, **Arac- u. Burgunder-Punschessenz** **Getreide-Kümmel** von J. A. Gitta in Berlin, **ff. Arac, Rum u. Cognac.**
Otto Peckolt, Merseburg.

Wer mit Erfolg and billig anfertigen, alle Röhrenleitung (Berufsleistung) — Porto und Nebenspesen — ersparen will, wende sich an die älteste und Leistungsfähigste
Annoucen-Expedition
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Merseburg.

20 Goldschranke neu, ein- u. zweiflüchtig, feuer- u. diebstahlgar, hat spottbillig verkauft **P. Westermann,** 13, Malchinendla, Magdeburg, Gr. Marktstr. 13.
 Zucker, gemahl., à Pfd. 28 Pf.,
 Rosinen, Corinthen,
 Sultaninen, Mandeln, Citronats,
 Döllnitzer Weizenmehl,
 Echten
 Halleschen Honigkuchen,
 Baumkerzen, Baumconfect,
 Baumbehang,
 Robert Scheibler's Thee,
Schöpel's Chocoladen,
 garantirt rein, à Pfd. 100—200 Pfg.
 (Bestere in ff. Verpackung speciell zu Weihnachts-
 präsenten geeignet).
 reine bayer. Schmelzbutter,
Wargarine
 von Wabuschaff & Co.,
 div. Roth- und Weißweine,
 Ungarweine,
 Liebigs' Fleischextract,
 sowie sämmtliche Colonialwaaren nur
 prima Qualitäten empfehle zu billigsten Preisen.
Otto Zachow,
 Steinstraße 6.

Eduard Hofer
 in Merseburg,
Hôtel zum Palmbaum.
 Niederlage
 der Wein-Großhandlung von **Johannes**
Grün, Hoflieferant in Halle a. Saale und
 Winkel i/Rheingau.
 Verkauf sämmtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen
 zu den Originalpreisen.

General-Verlammlung
 der Ortskrankenkasse der Tischler
 und verwandter Gewerke
 Donnerstag, den 13. December 1892,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 in der Restauration „zur guten Quelle“,
 Tagesordnung: 1) Vorstandswahl.
 2) Wahl dreier Revisoren zur Jahresabschlussrechnung 1892.
 Die Mitglieder sowie die Herren Arbeitgeber werden ersucht, sich zahlreich einzufinden.
 Der Vorstand, Berg, Vorsteher.

Versammlung
 des Geflügelzüchter-Vereins.
 Freitag, den 9. December 1892,
 Abends 8 Uhr,
 im Gasthof „zum goldenen Hahn“,
 Tagesordnung: Ausstellung-Angelegenheiten und Generalien.
Gelbert,

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan Nr. 8,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in fertigen Pelzwaaren als:

Reise-, Geh- u. Schlafpelze, die so beliebten Lodenjaquets mit verschiedenen Futterungen, Frauenjacken neueste Facons, Fußsäcke, Fußkörbe neueste Dessins, Jagdmüße, Angora-Decken in den brillantesten Farben; Mütze, Kragen u. Voas in allen modernen Modellen, Schwarze Mütze von 1,75 Mk. an, Damen-, Mädchen- und Kinder-Pelzhaarets, Kinder- und Mädchenganituren, Herren- und Knaben-Pelzhüten, verschiedene Facons, zu den allerbilligsten Preisen. — Herren-Mützen mit und ohne Klappe, neueste Formen und Stoffe; sehr hübsche neue Formen in Knaben- und Kinder-Mützen; Baby-Mützen zu den billigsten Preisen; Hüte in nur größter Auswahl von 1,25—11,50 Mk.; Cylinder u. Chapeau-Claque zu den billigsten Preisen; Lodenhüte in den modernsten Formen und Farben von 2,00—5,00 Mk.

Fußschuhe u. Pantoffeln, mit Filz- und Ledersohlen, in den bekannten Qualitäten; Eingiebschuhe, Stiefeln u. Pantoffeln, verschiedene Einlegesohlen, Cordpantoffeln.

Winterhandschuhe für Herren, Damen und Kinder, beste Fabrikate, billige Preise. — Beste Marke Leinen- u. Gummi-Wäsche, Gummi- und Vordenträger, sowie Schlipse u. Cravatten in noch nie dagewesener Auswahl.

G. Hoffmann, Merseburg,

empfehlen sein großes mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattetes Lager von:

Wirtschafts-Schürzen,
Tüdel-Schürzen,
schwarze Schürzen,
Mädchen-Schürzen,
Kinder-Schürzen.

Handschuhe:

Ball-Handschuhe,
Tricot-Handschuhe,
gestrickte Handschuhe,
Renntier-Handschuhe,
Marseill.-Handschuhe,
Glacé-Handschuhe,
Tricot- und Krimmer-
Handschuhe

mit Lederbesatz.

Kopfhüllen,
Mädchen- und Kinder-
Hauben u. -Mützen,
Schulterkragen,
Zuavenjäckchen,

Corsetts.

Ballshaws,
Tailleutücher,
Damen-Cachenez,
Herren-Cachenez,
Spitzen-Fanchons,
Spitzen-Shaws,
gefüllte Nähkasten,
fertige Handarbeiten.

Leinene Kragen,
Stulpen, Vorhemden,
Taschentücher,
Hosenträger,
Strümpfe, Socken.

Tricotagen:

woll., halbwoll., baumwoll.
Unterjacken
und Unterhosen,
echte Prof. Jäger'sche
Normalhemden,
echte Dr. Labmann'sche
Reformhemden,
(Allein-Verkauf)
Jagdwesten,
Gamaschen.

Shlipse und Cravatten.

Ein großer Posten

Tricot-Tailen u. Tricot-Kleidchen

steht zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

Bin jeden Freitag von 3-4
Uhr in der „Sonne“ zu sprechen.
Dr. Danckert, pract. homöop. Arzt,
Halle a.S., Alte Promenade 4, I.
Sprechzeit 8-10, 2-3.

Schwarzen u. grünen Thee,
Vanille, entöltter Cacao,
Vanille-Zucker, Vanille-Mehl,
Gewürz-Mehl,
Vanille-Chocolade, Haushalt-
Chocolade, Familien-Chocolade,
Bruch-Chocolade

sowie große Auswahl in

Christbaum-Confect

empfehlen billigst
Richard Schurig,

Eber-Preitner, 4.

Anthracit u. Böhmisches Braunkohle

(von den besten Zechen).

Brikets, Presssteine, Knorpel- und Förderkohle,
Grude-Coks u. Scheitholz

liefere zu Tagespreisen und bitte um gef. Aufträge.

E. Hetzer.

Zur Tanzstunde

empfehlen höchst elegante und solide
Schuhe sehr billig.

J. Mehne.

Für eine neu zu erichtende fein Mech. Waggen-
Fabrik u. s. w. wird per Januar ein tüchtiger
Mechaniker als Meister resp. Vorarbeiter gesucht.
Gef. Offerten mit Zeugnis-Copie an **Hudolf
Woffe**, Leipzig, sub **R. G.** erbeten.

Unfall-

Schutzvorrichtungen an sämtl. Maschinen
nach polizeilicher Vorschrift werden angefertigt in
der Maschinen-Reparatur-Workstatt

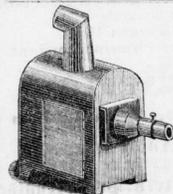
Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Zur guten Quelle.

heute Donnerstag: Schlachtefest, früh 9^{1/2}
Uhr: Wellfleisch. **F. Beyer.**

M. Jorcke, Burgstr. 10,

empfehlen
Besten Galleschen
Sonigkuchen
auf 3 Mk. 1,50 Zugabe.
Gutes Christbaumconfert
in den für größter Auswahl.
Selbstgebackenes à Pfd. 80 Pf.



Laternen
Magica-
Bilder,
Chromotro-
phen,
Dampf-
maschinen,

Locomotiven u.

empfehlen **Theodor Ebert,**
Mech. u. Opt., Pl. Ritterstr. 2.

Monogram-Stickerei

in Wäsche, auch Baumstickerei wird elegant
ausgeführt von **Th. Hansen,**
Braunhauserstr. 5. part.

1 Ganse u. 1 ovaler Fisch
(Auszug) fast neu, billig zu verkaufen
Halterstraße 3.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Tiere,
Sterne u. alle 40 Stück Mk. 2,80, Nach-
nahme. Bei 3 Arten portofrei.

Paul Benedict, Dresden-N. 12.

Zu einer unter Beihilfe des Jungfrauen-
Vereins der Altenburg zu veranstaltenden
Weihnachtsfeierung für eine Witwen- und
Kinder-unterstützung nehme ich freundliche
Gaben an Geld, Kleidungsstücken und Lebens-
mitteln mit herzlichem Dank entgegen.
Delius, Pastor.

Vorträge

Wittwoch, den 14. December 1892,
Abends 8 Uhr,

im Saale der „Reichskrone“:

Humoristische Dialekt-Vorträge

von **H. Eckdeil-Leipzig.**

Halle'sches Stadttheater.

Donnerstag, 8. Decbr., Anfang 7^{1/2} Uhr. Bei
keinen Preisen. Die Orientreise. Schwank in
3 Acten von Blumenthal und Adelburg. Vier-
auf: In Civil. Schwank in 1 Akt v. Adelburg.

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Donnerstag, 8. Decbr., Anfang
7^{1/2} Uhr. Schloß der Königin, Hofballspielern.
Hil. Rosa Poppe vom König, Postkater in
Berlin, Medea. — Alles Theater. Donnerstag,
8. Decbr., Anfang 7 Uhr. Die schöne Helena.

Siehe eine Beilage.

Verlag von H. Zedlitz, Merseburg, Altenburger Schulplatz 6.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 288.

Donnerstag, den 8. December 1892.

65. Jahrgang.

Auf eine Ernte.

Von John Z. Fowler.

WC. Nach der Ernte soll der erste Besuch in der deutschen Heimat nach langen, langen Jahren erfolgen.

William Smith, wie ihn die Farmer der Umgegend, Wilhelm Schmidt, wie er selbst sich beharrlich nannte, sah vor seiner Thür und schaute über die wogenden Getreidefelder.

Soweit er nur zu blicken vermochte in der Runde, rechts und links, da und dort, Alles war kein fremdem, ihm allein gehöriges Eigentum, in das Niemand ihm hineinreden hatte. Der schlichte Mann, mit dem harten, rauhen Säbel, der Anzüge, wie nur der Abkömmling einer alten deutschen Bauernfamilie anfassend kam, war einer der wohlhabendsten Farmer im ganzen Bezirk, und da war auch kaum Einer, der dem allezeit gefälligen und hübscheren Manne den lauer erworbenen Wohlstand mißgönzlich hätte.

Wilhelm Schmidt beglückte eine Senie. Weithin schallte das Hohn des Senenhammers.

Er brauchte es wirklich nicht, und es lag kein Anlaß vor für ihn, selbst noch die Senie zu führen. Aber mit diesem Ackergeräth hatte es seine besondere Bewandnis. Und der gereizte Mann ließ den Hammer sinken und dachte zurück, viele, viele Jahre lang.

Nach einem kleinen norddeutschen Lande hatte das väterliche Pflanzgut gelasse, kein reiches, aber durch uralte Ehrfurcht in derselben Familie. Und der Antheil hatte es sich bis zu seinem zehnten Jahre auch wohl kaum träumen lassen, daß er einmal im fremden Erdtheil sein Leben verbringen würde.

Dann war das Unglück heringebrochen, wie ein Dieb über Nacht, plötzlich und furchtbar.

Eine Mißernte, ein Viehsterben hatten den ruhigen Wohlstand der Eltern Schmidts erschüttert, selbige Freunde hatten den erschlagen und einsamen Mann, der bei Anderen kein Gollisch vermuthete, weil er selbst davon frei war, hintergangen und ausgebeutet und schließlich zerstückt ein Mißgeschick den ganzen Besitz. Vom Lebenden und todt Inventar war fast nichts verbleibt, der bedrängte Mann hatte jeden Pfennig ersparten wollen, und so war denn nun die Armut da.

Mühsam wurden die Gläubiger befriedigt, die guten Freunde von ehedem kannten den Armen, den sie ausgenüßt, nicht mehr, und als Bettler stand der einst bescheiden Glücklichste da. Er beschloß auszuwandern.

Unter dem Wogen, was mit hinüber genommen wurde, über den Ocean, band sich auch die alte Senie.

Als sie zum ersten Male im neuen Welttheil erlang, faltete der alte Schmidt seine Hände zum stillen Gebet, und sein Sohn stand neben ihm und betete mit.

Die Senie erlang Jahr für Jahr, nach dem Vater führte sie der Sohn, und der eiserne Fleiß der Weiden führte Anfangs zum bescheidenen, dann zum größeren Wohlstand, den nach dem Tode des Vaters der Sohn in rüstig zu wehren bemühte.

Deutsch war sein Familienleben, sein Haus geblieben und alljährlich, wenn die Ernte begann, schärfte Schmidt die Senie und begann dann selbst das Wägen der goldenen Ernte.

„We draußen im Staate Texas stand sein Haus, das mit selten brunnhocharigen Baume umgeben, mehr einer kleinen Festung, denn eines friedlichen Wohnsitz eines deutschen Landmannes gleich.“

„Weit hinausgeschleudert waren er und seine Schiffsalgenessen unter allerlei wildes Volk, das jetzt immer noch spährlicher zu werden, das aber anfang nach dem Besitz der Farmer mit gierigen Augen betrachtete.“

„Vor einem Jahre erst war die alte Erde im Mittelpunkt des Farmerbezirks mit den Weiden von vier gerädeten Weidenzügen geziert gewesen. Schmidt, obwohl selbst einer der Bescheidenen, hatte ein gutes Wort zu Gunsten der armen Sünder einlegen wollen, aber keine amerikanischen und irischen Nachbarn waren unerbittlich gewesen.“

„Ein Spießbock ist sicher unschädlich nur dann, wenn er ein gutes Hanfseil um den Hals hat!“ So hatte der Richter Lynch geurtheilt, und dem Spruche war sogleich die Vollstreckung

des Urtheils gefolgt. Und die Behörden im nächsten Flecken, die eine Scheinuntersuchung anstellten, waren im Grunde ihres Herzens froh, daß wieder einige gefährliche Banditen in ihrem Bezirk weniger vorhanden waren.

Nach aus dem tollen Erben des teganzigen Landes hatte sich Schmidt ein stilles Schöne nach dem blauen Lande in der alten deutschen Heimat bewahrt seine Frau, ebenfalls eingeborene Deutsche, theilte die Schmach, und der Kinder bunte Schaar, welschen die Eltern an den langen Winterabenden so viel vom deutschen Land erzählten, fragten in jedem Jahre, sobald der Wind über die Stoppel ging, wann denn nun die Reise erfolgen werde.

„Sagt mir der bestimmte Befehl: die Ernte verpaid eine außerordentlich reiche zu werden. War sie geboren, dann sollte die Fahrt in die alte Heimat beginnen.“

Und von den frohen Hoffnungen und Wünschen, die Schmidt's Brust beim Sämmern der Senie bewegen klang es wieder in den hellen, lauten Tönen des guten, alten Gieles. Fertigt war die Arbeit, und der Mann stand auf.

„Lieber sein vergnügtes Gesicht lag eine Wolke, als er einen dunklen Schatten vor sich aufstiegen sah.“

Der, von welchem dieser Schatten ausging, war ein langer, starker Mann mit frechem Gesicht. An der linken Seite hing ihm in einer Lederseide ein großes Messer. Am rechten Arm hing der Hügel eines Kleppers, der hinter dem Anfsammlung hertrötte.

„Al Tag!“ sagte der Fremde. „Guten Tag!“ war die ruhige Antwort des Farmers.

„Nun, wie heißt's, habt Ihr Euch besonnen, wollt Ihr mit der Mars, Eure Kette, zur Frau gehen? Wäht nicht, was Ihr gehen nicht haben könntet. Bin ein Deutscher, da Ihr doch nun mal einen deutschen Schweigehörs wollt, habe meine Farm, bin ein ansehnlicher Kerl — also macht keine langen Gesichtchen und kauft mit der Witzig nicht. Hab's ja, alter Millionär!“

Dabei lachte er frech auf.

„Weißt Du, John Midals,“ erwiderte Schmidt trocken, „wenn ich ein Millionär wäre, wie Du sagst, würde ich wohl kaum hier mit der Senie hantieren. Wenn Du sagst, ich wolle für die Mars einen Deutschen als Mann, so hast Du Recht; wenn Du aber sagst, Du seist ein Deutscher, so hast Du Unrecht. Als Dein Vater starb, Gott hab' ihn selig, habe ich Dich zu uns genommen und Dich zu einem guten Deutschen, wie Dein Vater es war, erziehen wollen. Aber Du hast es vorgezogen, Dich mit den Yankee's am Brandstiftung und Spießbüch herumzutreiben und hast über die Deutschen Gel gelacht, so hast Du gesagt, die zu Hause auf ihrem Mist säßen. Da hab' ich Dir denn gerathen, Dein Glück anderswo zu versuchen und Du hast das gethan, indem Du mir ein bestes Pferd stahlst und für Jahr und Tag davontriffst.“

„Ach, das sind alte Geschichten,“ lachte der Fremde, „heute bin ich Farmer, wie Ihr, seit zwei Jahren Wittwer, wollt Ihr mir also die Mars geben oder nicht?“

„Die Farm hast Du allerdings,“ erwiderte Wilhelm Schmidt unerschütterlich, „aber Du hast Deine Frau, mit der Du sie ehelichst, schlicht gedankt. Du hast sie todt gerädert durch Deine Lebensweise und Dein Valtreten.“

„Ach, wir pösten nicht zusammen, sie war älter als ich!“

„Das hast Du vorher gewußt! Und lutz und gut, ehe ich meine Aeltste einem Menschen wie Dir gebe, eher will ich sie, der liebe Gott vergelte mir die Sünde, lieber todt sehen. Wenn sie Deine Frau wäre, hätte sie die Hölle jäh auf Erden. So, nun weilt Du, was ich Dir sagen wollte, und ich denke, weiter haben wir wohl nichts miteinander abzumachen.“

Der Abgewiesene hand einen Moment unbehaglich. Dann erhob er drohend die Faust: „Wartet ab, ich lasse mich nicht wie ein dummer Junge behandeln.“

Schmidt zuckte gleichmüthig die Achseln, der Andere warf sich auf sein Pferd und sprengte im laufenden Galopp davon.

Als er um die nächste Weide verfuhr, stürzte aus der Farm ein junges, hübsches Mädchen heraus, Marie Schmidt, des Farmers Aeltste, die, welche jedoch der wüthte Galt gewichen. Das Mädchen lag dem Vater

an den Hals und schlang die Arme um seinen Nacken.

„Nein, Vater, nein,“ bat sie, „ich brauche doch meine Frau nicht zu werden.“

„Das verheißt der liebe Gott,“ sagte Schmidt bemerkt. „Der Mensch wird im Stande, Dich zu vergiften, nur um Dich bereben zu können. Aber, theilte, Du kommst in die Jahre, soll ich Dir nicht einen Mann aussuchen?“

„Das Mädchen wurde blutroth, Schmidt lachte verstimmt und that einen lauten Wiff.“

„Al! Ich hab' schon so ein Wägeschen singen hören. Also desalb machst Du Dich so hier herum zu schaffen, wenn unseres Nachbarn's Hauer Sohn herüberkommt? Hauer ist nun allerdings ein Schweiger, aber er spricht doch deutsch und hält fast zu uns. Na, ich habe nichts dagegen. Macht, daß Ihr einig werdet!“

„Franz ist eben gekommen!“ sagte das Mädchen verstimmt.

„Ach, so war's gemeint, als Du mich vorgin unarmant!“ lachte Schmidt. „Na, dann komm, besser gleich abgemacht, als lange auf die Banf gehalten.“

Während die Farm Wilhelm Schmidt's ein freudbetäubendes Brautpaar sah, sprengte John Midals unter abscheulichen Flüchen durch die wogenden Ackerreiere, welche dem Vater des Mädchens gehörten, das er zur Frau begreife.

Es war ein Segen, wie er selten vorkam, und John, der bei seinem leichten und lieberlichen Leben auf seiner abgesehen schon stark verduldeten Farm eine schlechte Virthschaft führte, wurde vor Weid grün und gelb.

„Warte, Du Fitz! Das von heute freide ich Dir an!“ rief er ingrimig, die Hand drohend erhebend und gegen die im Hintergrunde verschwundene Schmidts' Farm schüttelnd.

„Willst Du's wirklich einmal wagen?“ fragte da eine Stimme aus dem Getreide heraus. Midals fuhr zusammen und spornte sein Pferd, daß es sich bäumte.

Zwei kräftige Hände ergriffen das unrühige Thier beim Bügel und zwangen es, still zu stehen.

Der Lebertraute schaute mit düsteren Blicken zu den beiden bis an die Zähne bewaffneten Weibern herab, welche vor ihm so plötzlich aufgetaucht waren.

„Ihr seid's, Tom und Did!“ meinte er dann. „Scheint nicht sehr über die Begegnung erfreut zu sein“, lachten die Weiden. „Dannals, als Du mit dem Pferde Schmidt's durchgebrannt warst und Dir die Farmer eine banzene Cravatte zugebacht hatten, da sonntest Du uns finden. Und es waren doch sibeie Zeiten, die wir zusammen verlebte haben. Den mal, wie gelangen das Stiel mit dem Eisenbügel war, aus dem wir 100000 Dollars herauspösten?“

„Ja, Du verweist das Stiel ja auch. Deine alte Schachiel von Weib ist auf Deinen Mist abgehoben, und Du hast die große Farm. Ist das Geld alle, findet sich was Anderes!“

„Was sagst Du da?“ fuhr John. „Wollt Ihr etwa sagen, meine Frau sei seines natürlichen Todes gestorben?“

„Lieber Junge, regen wir uns nicht auf“, sagte Tom ruhig. „Du kennst uns und wir kennen Dich. Wir hätten es ebenso gemacht. Aber höre lieber auf ein geheimes Wort, statt uns herumzulapieren!“

„Sprecht, aber haltet mich nicht länger, als nöthig auf.“

„Wollen wir auch nicht. Calculiere, Du hast Deine alte Flamme, die Mary Smith, noch nicht vergessen und als Du um sie anhieltest, warf Dich der Vater aus dem Hause.“

„Ich lasse mich von Niemandem aus dem Hause werfen“, braulte John auf.

„Na, wenn es nicht mit den Händen geschelien ist, dann ist es mit Worten geschelien“, war die Antwort. „Umsonst schreit man nicht: Alter Fitz, das freide ich Dir an, wie Du es gethan hast. Du sagst nichts, also stimmt die Sache. Na, nun hör! Wir wollten hier in der Gegend noch ein famoeses Geschäft machen, bevor wir uns ein anderes Arbeitsfeld aufsuchen, und haben dabei an Dich oder an William Smith gedacht!“

„An mich? Was ist das dummer Wige!“ rief John Midals.

„Also nehmen wir William Smith. Hat er Geld?“

„Und wie!“ betätigte John.

„Schön, dann ist die Sache ganz einfach, und

Du wirst uns helfen. Einer zündet das Getreide an der äußersten Spitze der Smith'schen Farm an, und wenn Alles dahin läuft, räumen die Andern den Gelassen des Aiten. In Deiner Farm da Du doch ganz unerbittlich bist, treffen wir uns. Wollen wir?“

John Midals bejahte sich nur einen Moment: „Abgemacht!“

„Es war halt Abends.“

Der Bräutigam der hübschen Mary Smith nahm von seinem Mädchen Abschied und sah bereits zu Pferde, als er von der Höhe desbären in weiter Ferne einen hellen Schein erblickte.

„Um Gotteswillen, Euer Korn brennt!“ rief er aus.

„An Na waren alle Bewohner der Farm zur Hand, man sprang mit Spaten und Gaden auf die Pferde, selbst die künftige Farmer's Frau blieb nicht zurück. Es wehte kein Wind, und so konnte man hoffen, schnell einen Erdwall aufzuwerfen und das Feuer hierdurch an der Weiterverbreitung zu hindern. Niemand dachte an einen Schutlenstreich, es hatte in der Ferne gemittelt und ein Blicklicht konnte leicht das Feuer direct ober indirekt verurthacht haben.“

Marie Schmidt blinnte allein im Elternhause. An ähnliche Vorkommnisse gewöhnt, war sie ohne Furcht. Sie stand vor der Thür und schaute ihren Lieben nach.

Da hörte sie ein Rascheln im Gebüsch, sie schraf auf und blickte in das entstellte Gesicht John Midals.

„Mörder, Mörder!“ schrie sie mit gelbemem Stimme. Ein Messer blitzte und blutend sank sie zusammen.

„Sie ist todt!“ sagte John zu seinem Gefährten. „Aber Ihr Ruf kann gehört sein. Ich kenne den Gelassen, fort mit ihm auf die Pferde und dann los!“

Die beiden Banditen schuften den Kasten heraus, die Pferde, deren Junge mit Stoffen umwickelt waren, standen bereit und dasin saulten die Verbrecher.

Inzwischen waren von allen Seiten hübschere Nachbarn und Freunde nach der Brandstelle geeilt, aber es war nichts zu retten, denn plötzlich brannte es an verschiedenen Stellen. Die beiden Mörder hatten nun ebenfalls Feuer angelegt und so mußten die Retter sich beschränken, die Gebäude zu säubern.

Als man zurückkam, fand man Mary blutend am Boden.

Doch sie war nicht todt, wenn auch die Verletzung sehr schwer. Ein heilsamiger Farmer bemühte sich um die Blutende und sie schlug einen Augenblick, einen einzigen nur, die Augen auf. Aber sie konnte während desselben das Wörtchen „John!“ flütern.

„John Midals! Oh, der Teufel!“ stöhnte Schmidt.

Inzwischen, dreißig Farmer warfen sich bedeutsame Blitze zu. Ohne ein Wort noch zu sagen, gingen sie hill zu ihren Pferden, ritten im ruhigen Tempo Anhangs vorwärts und jagten dann im rasenden Galopp bis kurz vor Midals' Farm.

„Er glaubt, die Mary sei todt. Aber wir werden es dem Schuft beweisen, daß sie lebt.“ Der Führer jagte es, und die Andern nickten.

Der Morgen graute, als die Schaar, die Gewehre im Arm, das Haus umgingte, wo die Genossen die Uebung der Beute bedacht hatten. Die beiden Fremden wollten eben abreiten; der Gelassen war verbrannt, und so glaubten sie keinen Zeugen der Schandthat mehr vorhanden.

„Ein drohendes Galt!“ erlang, dreißig Gewehre erhoben sich.

„Verloren!“ die drei sprachen sich mit bleichen Gesichtern. Aber sie beschloßen, ihr Leben theuer zu verkaufen und barreten des Angriffs.

Die Farmer aber griffen nicht an, sie schickten Kienadeln, jagten sie in Brand und warfen sie gegen das Holzhaus, das nach und nach zu brennen begann. Dann harreten sie lautlos, die Gewehre schußbereit, während das Feuer prasselte, die Ballen knadten.

Und nun stürzten drei rauchgeschwärmte Gelassen aus dem Hause.

„Feuer!“ Auf der Schwelle brachen sie zusammen.

Die Farmer wendeten sich und ritten davon, und die Flamme leckte an den Körpern der Beschiedenen.

König und Gelehrter.

Werner von Siemens, die Herde der technischen Erfindern und Gelehrtenwelt, hat kürzlich Lebenserinnerungen erscheinen lassen. Darin finden wir ein Kapitel über seine Beziehungen zu dem König und Kaiser Wilhelm I., dessen große Heiligkeit und Herzlichkeit darin leuchtend hervortritt. „Ich hatte“ — so erzählt Siemens — „in einer früheren Periode meines Lebens Ursache, dem Prinzen von Preußen für das Wohlwollen Dank zu schulden, mit dem er mich in Petersburg aus einer drückenden Lage befreite. Ich habe diesen Dank auch stets im Herzen getragen, kam aber leider durch die Politik dazu, den Monarchen erzähren zu müssen, indem ich als Abgeordneter

meiner damaligen Leberzeugung gemäß gegen die Armeereorganisation stimmte. Als die Kriegserklärung gegen Osterreich wirklich erfolgt war und die glänzenden Siege der reorganisirten preussischen Heeres die Zweckmäßigkeit der durch die Reorganisation bewirkten Verstärkung der Armee klar erwiesen hatten, war ich zwar eifrig bemüht, die nachtheiligen Folgen des parlamentarischen Widerstandes gegen die Reorganisation beseitigen zu helfen, und kämpfte erfolgreich für die Bewilligung der so großzügig von dem streng heimseindlichen Preussischer beantragten Indemnitätserklärung, doch glaube ich kaum, je wieder auf das mir früher erwiesene Wohlwollen des Monarchen hoffen zu dürfen. Um so freudiger war ich überrascht, als mir nach dem Schluß der

Pariser Weltausstellung von 1867 mit dem preussischen croix d'honneur zugleich auch der französische Kronenorden erteilt wurde. Der Kaiser gab diesem erneuten Wohlwollen eine eifrigere später einen noch weit entscheideneren Ausdruck mit einer Herzensgüte, die kaum größer zu denken ist. Ich war bereits eine Reihe von Jahren Mitglied des Aeltesten-collegiums der Berliner Kaufmannschaft und wurde nach dem herrschenden Brauche von dem Vorsitzenden des Collegiums zur Ernennung als Commerzienrath vorgeschlagen, ohne daß ich etwas davon wußte. Der Kaiser hatte die Ernennung auch vollzogen und der Polizeipräsident war so freundlich, mich anzudeuten und mit der erfreulichen Nachricht von dieser kaiserlichen Ernennung

persönlich zu überbringen. Mir jagte der Titel Commerzienrath aber nicht zu, da ich mich mehr als Gelehrten und Techniker wie als Kaufmann betrachtete und sah. Der Polizeipräsident, der mir das Umhängen bald anzeigte, wollte diesen Grund nicht gelten lassen und fragte mich, was er dem Kaiser, der mir doch eine Gnade hätte erwiesen wollen, denn sagen sollte. Da entschloß mich die Bemerkung, Bremerleitendant, Doctor phil. honoris causa und Commerzienrath vertragen sich nicht, das mache ja Verbrüderung! Der Polizeipräsident verpicht mir schließlich, dem Kaiser die Bitte vorzutragen, meine Ernennung zum Commerzienrath nicht publicum zu lassen, und verabschiedete mit mir einen Dux, wo ich ihn auf dem an demselben Abende stattfindenden Hofballe erwarten soll. Er kam

Inferale im Betrage bis zu 1 Mark 6

